

# Auch durch Folter nicht mundtot gemacht

Der syrische Journalist Amer Matar geht nach Übergriffen nach Deutschland ins Exil – Heute Abend im Café Giramondi

GIESSEN (red). Auf die Bedrohung und Verfolgung von Schriftstellern und Journalisten wollen Studierende der Justus-Liebig-Universität (JLU) aufmerksam machen. Deshalb haben die jungen Leute im Jahr 2008 die Initiative „Gefangenes Wort“ gegründet und zahlreiche Aktionen gestartet. Um noch intensiver auf Einzelschicksale hinzuweisen, kooperiert der Gießener Anzeiger mit der Studierendeninitiative und stellt jeweils zu Beginn des Monats einen Fall auf der Hochschulseite vor. Diesmal berichtet Michael Weise über Amer Matar. Der syrische Journalist und Autor wird zudem heute Abend um 19 Uhr im Café Giramondi von seinem Schicksal und der schwierigen Lage in seinem Heimatland zu erzählen.

Vor über anderthalb Jahren setzte in Syrien der sogenannte Arabische Frühling ein. Doch die Proteste der Bevölkerung leiteten keinen friedlichen Umbruch ein.

Stattdessen wurden sie von den syrischen Sicherheitskräften brutal unterdrückt. Dennoch gingen die Demonstrationen

gegen das Regime von Machthaber Bashar al-Assad weiter, der seinerseits immer kompromissloser gegen die eigene Bevölkerung vorging. Nach Schätzungen verschiedener Menschenrechtsorganisationen kamen bisher über 26000 Menschen bei den Protesten und Kämpfen ums Leben. Fast zehnmal so viele Syrer sind seit Beginn des Konfliktes aus ihrem Heimatland geflüchtet.

Einer von ihnen ist Amer Matar. Er wurde 1987 in der ostsyrischen Stadt Raqqa geboren. Nach der Schule ging er

an die Universität Damaskus und studierte dort Publizistik. Nebenbei schrieb er seit 2002 sowohl für syrische als auch für internationale Zeitungen. 2010 wurde er dann Kulturkorrespondent in Damaskus für die überregionale Tageszeitung „al-Hayat“, die in London erscheint und vor allem von linken und liberalen Intellektuellen gelesen wird. Mit dem Beginn des Arabischen Frühlings rief auch Amer Matar die syrische Jugend zu friedlichen Protesten gegen das Assad-Regime auf. Außerdem gründete der syrische Aktivist mit „Al Schare“ (Die Straße) ein Institut für freiheitliche Medien und Entwicklung. So berichtete er der exilierten Syrerin Samar Yazbek über die Situation in der heftig umkämpften Stadt Homs, die diese in ihrem Buch „Schrei nach Freiheit“ – erschienen bei Hanser – schildert. Darüber hinaus drehte er einen Dokumentarfilm mit dem Titel „Azadi“, in dem die Rolle der kurdischen Minderheit in der syrischen Revolution beleuchtet wird. Matar engagierte sich aber nicht nur politisch, sondern startete zusammen mit einer Kollegin auch eine Kampagne, die auf die Opfer der syrischen Dürrekatastrophe aufmerksam machte. Denn was aufgrund der fast täglichen Berichterstat-

tung über immer neue Gewalteskalationen im Bürgerkrieg zunehmend aus dem Blick gerät, ist die Tatsache, dass die Bewohner im Norden

und Nordwesten Syriens unter einer mehrjährigen Dürreperiode leiden und daher in andere Landesteile flüchten. Matar besuchte mehrere Lager dieser Binnenflüchtlinge, sammelte Spenden und machte auf gravierende Missstände wie etwa Kindermisshandlungen in den Lagern aufmerksam.

Sein politisches Engagement und seine kritische Berichterstattung waren dem Regime in Damaskus aber zunehmend ein Dorn im Auge. Anfang April 2011 wurde Amer Matar dann ohne offizielle



Arbeiten unter Lebensgefahr: Amer Matar hat einen Dokumentarfilm über die Dürrekatastrophe in seinem Heimatland gedreht. Foto: red

Anklage aus seinem Schlafzimmer heraus gekidnappt, eingesperrt und gefoltert. Er selbst sagt zu seiner damaligen Situation: „Meine Erfahrungen mit dem syrischen Sicherheitsapparat lässt sich am besten als Fegefeuer beschreiben.“

## „Zwischen zwei Welten“

„Zwischen zwei Welten, so scheint es mir, begegnete ich in der Enge und Abgeschiedenheit dieses unbekanntes Raums dem Tod.“ Doch trotz wiederholter Folter überlebte Matar die Haft und wurde schließlich am 18. April freigelassen. Eingeschüchtert hatte ihn die Haft aber nicht. Er ging wieder auf die Straße, um von den Protesten der Syrer gegen ihre Regierung zu berichten.

Im September 2011 wurde er dann zum zweiten Mal verhaftet. Kurz zuvor hatte er einem geflohenen Freund noch per Mail geschrieben, dass er vom Freitagsgebet eventuell nicht heimkehren werde. Auch sein Testament hatte er vorsorglich schon verfasst. Während der In-

haftierung wurde Matar erneut mit Peitschenhieben gefoltert, während gleichzeitig weder seine Familie noch seine Freunde wussten wo er sich aufhielt oder ob er überhaupt noch lebte. Nach seiner zweiten Freilassung ging Matar schließlich den Weg ins Exil, auch um seine Familie zu schützen. Über Jordanien floh er nach Deutschland, wo er seit März dieses Jahres in Köln als Stipendiat der Heinrich-Böll-Stiftung lebt. Seit dem 1. Oktober hat er ein Stipendium des Writers-in-Exile-Committee des deutschen P.E.N.-Zentrums. Von Deutschland aus versucht er die syrische Revolution zu unterstützen, indem er weiterhin bei „Al Schare“ mitarbeitet und in Deutschland von seiner Erlebnissen berichtet.

Im Café Giramondi wird heute um 19 Uhr zunächst aus dem Werk Matars gelesen. Anschließend wird die Vizepräsidentin des deutschen P.E.N.-Zentrums, Christa Schuenke, eine offene Gesprächsrunde moderieren, in der das Publikum die Möglichkeit hat, Amer Matar zu seinen Erlebnissen und Erfahrungen in Syrien zu befragen. Der Eintritt ist frei.

